

Lektürestrategien: Queer Reading und der Postcolonial-/Queer Turn

Der Begriff *queer* bedeutete im englischen Sprachraum ursprünglich ‚eigenartig‘, ‚schräg‘ und wurde in den USA lange als Schimpfwort für Homosexuelle oder für von heterosexuellen Normen abweichende Menschen benutzt, im Laufe der Zeit jedoch *resignifiziert*. Die Resignifikation von *queer* bedeutet, dass das Wort von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, von Intersexen sowie transgender und transsexuellen Personen oder auch von heterosexuellen, Polyamorie oder S/M praktizierenden Menschen angeeignet, Neubewertet und positiv besetzt wurde. Dieser Prozess ist gleichwohl als notwendig unvollständig und brüchig zu bewerten, da die Geschichte der negativen Wendungen des Begriffs nicht vollständig ausgelöscht werden kann.¹ Wenn von *queer* die Rede ist, geht es jedoch nicht ausschließlich um Sexualpraktiken, die von der Heteronormativität abweichen oder um Identitätsentwürfe, die jenseits der binär codierten Geschlechterordnung angesiedelt sind. *Queer* hat sich während der letzten zwanzig Jahre zu einem semantisch vielschichtigem, notwendig unbestimmten und offenen Konzept entwickelt.² Es bezeichnet neben den angeführten Bedeutungen politischen Aktivismus, wie ‚ACT UP!‘, ‚Queer Nation‘, ‚Transgender Nation‘ ebenso wie eher unpolitische und konsumorientierte Partyaktivitäten aber auch Zeitschriften und Verlagsprojekte.³

Seine theoretische, für diesen Band maßgebliche Ausformung, findet der Begriff innerhalb der Queer Studies und der Queer Theory, die aus den Gay- und Lesbian

¹Vgl. Claudia Breger: "Queer Studies/Queer Theory". In: *Metzler Lexikon Gender Studies. Geschlechterforschung*. Hg. von Renate Kroll. Stuttgart/Weimar: Metzler 2002, S. 328; sowie zum Überblick Claudia Breger: "Queer Studies". In: *Gender@Wissen. Ein Handbuch der Gender-Theorien*. Hg. von Christina von Braun. Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2005 bzw. Nina Degele: *Gender, Queer Studies eine Einführung*. Paderborn: Fink 2008 oder Gudrun Perko: *Queer-Theorien. Ethische, politische und logische Dimensionen plural-queeren Denkens*. Köln: PapyRossa 2005.

² Vgl. Judith Butler: *Körper von Gewicht. Die diskursiven Grenzen des Geschlechts*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1997, S. 301.

³ Vgl. Annemarie Jagose: *Queer Theory. Eine Einführung*. Hg. und übersetzt von Corinna Genschel, Caren Lay, Nancy Wagenknecht, Volker Woltersdorff Berlin: Querverlag 2001, S. 7.

Studies entstanden sind.⁴ Die wichtigsten theoretischen Impulse erhielten die Queer Studies u.a. aus dekonstruktiv orientierten Denkansätzen im Gefolge Derridas, wie sie auch maßgeblich von Judith Butler weiter entwickelt wurden. Queertheoretische Ansätze problematisieren demnach

nicht nur die Trennung zwischen einem biologischen und einem sozialen Geschlecht, sondern die gesamte normative Ordnung, die wesentlich auf den binären Oppositionen *Mann/Frau* und *Heterosexualität/Homosexualität* beruht. In den Fokus rückt damit – neben der Konstruktion – die *Dekonstruktion* von Geschlecht, die Dekonstruktion der binären Geschlechterdifferenz sowie heterosexueller Geschlechteridentitäten.⁵

Als zentrale „post-identitäre“ politische Strategie betrachtet, zielt die Queer Theory auf „eine beständige Umarbeitung und Reartikulation hegemonial gewordener Normen und Identitätsraster ab [...]“. Handlungsträger_innen und Effekte dieser Strategien wären „deviante Subjekte, deren Identität niemals abgeschlossen ist“⁶.

Einen spezifischen Impuls der Queer Theory bildet die Frage der Intersektionalität als Anspruch und Desideratum zugleich – der Begriff *queer* gilt als „point of departure for a broad critique that is calibrated to account for the social antagonisms of nationality, race, gender, and class as well as sexuality“⁷. Als bedeutende Denkfiguren, die dieses queer-intersektional-dekonstruktive Momentum figurieren, gelten etwa José Esteban Muñoz' Begriff der *Disidentifikation*⁸ oder Jasmin Puar's *Queer Assemblage*.⁹

⁴ Vgl. Sabine Hark: "Queer Studies". In: *Gender@Wissen. Ein Handbuch der Gender-Theorien*. Hg. von Christina von Braun und Inge Stephan. Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2005, S. 292 und dazu Judith Butler, "Critically Queer", in: *Bodies that Matter. On the Discursive Limits of "Sex"*, New York/London 1993b, Teresa De Lauretis: *Queer Theory: Lesbian and Gay Sexualities*. Bloomington: Indiana University Press 1991.

⁵ Anna Babka/Gerald Posselt: "Vorwort". In: *Gender und Dekonstruktion. Begriffe und kommentierte Grundlagentexte der Gender- und Queer-Theorie*. Unter Mitarbeit von Sergej Seitz und Matthias Schmidt. Wien: utb/facultas 2016, S. 14.

⁶ Ebd., S. 209 mit Sabine Hark: *Deviant Subjekte. Die paradoxe Politik der Identität*. Opladen: Leske & Budrich 1999, S. 177 und 181.

⁷ Phillip Brian Harper/Anne McClintock: "Queer Transactions of Race, Nation, and Gender. An Introduction". In: *Social Text* 15 (52-53), 1997, S. 3. Vgl. dazu auch Gabriele Dietze et al.: "'Checks and Balances'. Zum Verhältnis von Intersektionalität und Queer Theory". In: *Gender als interdependente Kategorie. Neue Perspektiven auf Intersektionalität, Diversität und Heterogenität*. Hg. von Katharina Walgenbach. Opladen: Budrich 2007, S. 108.

⁸ Vgl. José Esteban Muñoz: *Disidentifications. Queers of Color and the Performance of Politics*. Minneapolis/London: University of Minnesota Press 1999.

⁹ Vgl. Jasbir Puar: "Queer Times, Queer Assemblages". In: *Social Text* 23 (3-4), 2005.

Eine der maßgeblichsten Theoretiker_innen der Queer Theory im Rahmen der Literaturwissenschaften, Eve Kosofsky Sedgwick, hat bedeutende Beiträge zum queeren Denken und Lesen in der intensiven Auseinandersetzung mit Literatur entwickelt. In dem Band *Novel Gazing. Queer Readings in Fiction*¹⁰ analysiert sie etwa Romane von Honoré de Balzac und Henry James, in weiteren Publikationen wie *Between Men* und *Epistemology of the Closet*¹¹, arbeitet sie mit Klassikern der amerikanischen Literatur, wie etwa Herman Melvilles *Billy Budd*. Queer Reading ist nun jener Ansatz, für den Kosofsky Sedgwick in *Between Men*¹² ein Modell vorgestellt hat,

das in Anlehnung und Nutzung von methodischen Mitteln der Diskursanalyse, des Poststrukturalismus, der Psychoanalyse und der Dekonstruktion Texte auf ihre heteronormative Zeichenökonomie hin untersucht, queere Subtexte sichtbar macht und Lesarten ermöglicht, die die Konstruktion von binären Sexualitäts- und Geschlechtskonzepten decouvrieren und zugleich Elemente von Widerständigkeit und Gegenläufigkeit erkennen lassen, die aufgrund der Konstruiertheit von ›Männlichkeit‹, ›Weiblichkeit‹, ›Heterosexualität‹, ›Homosexualität‹ mit eingeschrieben sind.¹³

Als Lektüreverfahren fasst Queer Reading seinen Objektbereich weit und schließt alle kulturellen Texte, soziale und kulturelle Erscheinungen mit ein. In Summa geht es bei einem Queer Reading um die „Dekonstruktion der heterosexuellen Identität“¹⁴ bzw. um das Unterlaufen der determinierenden Logik der sogenannten *zwangsheterosexuellen Matrix*¹⁵, wobei im Zuge der queeren Lektüren vor allem das dekonstruktive Potential bzw. die *queere Semiotik*¹⁶ oder, um Kraß zu ergänzen, die

¹⁰ Eve Kosofsky Sedgwick: *Novel gazing: queer readings in fiction*. Durham: Duke University Press 1997.

¹¹ Eve Kosofsky Sedgwick: *Epistemology of the closet*. Berkeley: University of California Press 1990.

¹² Eve Kosofsky Sedgwick: *Between Men: English Literature and Male Homosocial Desire*. Columbia: Columbia University Press 1992.

¹³ Anna Babka/Susanne Hochreiter: "Einleitung". In: *Queer Reading in den Philologien. Modelle und Anwendungen*. Unter Mitarbeit von Meri Disoski, Ursula Knoll, Julia Malle, Renaud Lagabriele, Maria Katharina Wiedlack. Hg. von Anna Babka und Susanne Hochreiter. Wien: Vienna University Press bei V&R unipress 2008a, S. 12.

¹⁴ Andreas Kraß: "Queer Studies - eine Einführung". In: *Queer denken*. Hg. von Andreas Kraß. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2003, 27.; vgl. Ebd., 22f; vgl. auch Susanne Hochreiter: "Buddha und Meerjungfrau – queer gelesen". In: *dieUniversitaet-online.at* 2006, 2006, Zugriff v. 14.12.2007.

¹⁵ Judith Butler, *Gender Trouble. Feminism and the Subversion of Identity*, New York/London 1990, S. 17.

¹⁶ Vgl. Kraß, "Queer Studies - eine Einführung", S. 22f.

queer-rhetorische Verfasstheit der literarischen Texte mit dem Ziel in den Blick genommen wird, die binär organisierten und asymmetrischen Machtstrukturen, die Identifikations- und Subjektivierungsprozesse sowie das Denken der sexuellen Differenz dominieren, aufzudecken und zu dekonstruieren.

Obwohl Judith Butler neben der konsequenten Dekonstruktion der binären Geschlechterordnung auch die fließende Konstitution der menschlichen Sexualität und Identität sowie die Überlappungen und vielfältigen identitären Zugehörigkeiten theoretisiert hat, die die gelebte Realität jedes Individuums, auch jeder Romanfigur bestimmen, werden ihre Ansätze für die Literaturwissenschaft erst ansatzweise produktiv gemacht. Dies sei, wie es Andreas Blödorn hervorhebt, gerade auf den ersten Blick nachvollziehbar, würde sie doch „weder eine bestimmte Literaturtheorie [entwickeln], noch [ließen] sich in ihrem Werk direkte Aussagen zur spezifischen Rolle und Funktion von Literatur finden“¹⁷. Zugleich würde eine solche einengende Definition ihrem Ansatz und ihrer Vorgehensweise per se widersprechen, „geht es ihr doch um die Analyse diskursiver Praktiken, an denen Literatur nur anteilig innerhalb eines größeren Diskurszusammenhangs partizipiert“¹⁸. Was Butler in ihrem Buch *Körper von Gewicht* freilich ganz explizit vorführt, sind Lektüren, in denen sie die kulturelle Konstruktion von Männlichkeit und Weiblichkeit insofern in den Blick nimmt, als sie damit den Zusammenhang zwischen Sexualität und Machtverhältnissen innerhalb binär kodierter Normierungsdiskurse offen legt und mögliche subversive Strategien, angelegt als *queer readings*, vorführt.¹⁹ Neben dieser motivisch-inhaltlichen Dimension sind es besonders bestimmte grundlegende Thesen und Begrifflichkeiten Butlers, die eine Bereicherung für literaturwissenschaftliche Untersuchungen darstellen, wie etwa die

¹⁷ Andreas Blödorn: "Judith Butler". In: *Klassiker der modernen Literaturtheorie. Von Sigmund Freud bis Judith Butler*. Hg. von Matias Martínez und Michael Scheffel. München: Beck 2010, S. 387.

¹⁸ Ebd., S. 387.

¹⁹ Vgl. u.a.: Butler, *Körper von Gewicht. Die diskursiven Grenzen des Geschlechts*, Kapitel 5 und 6, „Gefährlicher Übergang“; Willa Cathers männliche Namen, sowie *Passing, Queering*: Nella Larsens Herausforderung der Psychoanalyse. Vgl. u.a. auch Anna Babka/Susanne Hochreiter (Hg.): *Queer Reading in den Philologien. Modelle und Anwendungen. Unter Mitarbeit von Meri Disoski, Ursula Knoll, Julia Malle, Renaud Lagabriele, Maria Katharina Wiedlack*. Wien: Vienna University Press bei V&R unipress 2008b oder Andreas Kraß: "Queer lesen: Literaturgeschichte und Queer Theory". In: *Gender Studies. Wissenschaftstheorien und Gesellschaftskritik*. Hg. von Caroline Rosenthal et al. Würzburg: 2004.

der *diskursiven Konstruktion und Performativität von Geschlecht* im literarischen Text, ein machtkritischer Ansatz, der „den Modus der Erzeugung von Geschlecht als Set wiederholter Akte beschreibt“²⁰. Motiviert wird Butlers Machtkritik von der Frage nach dem „gute Leben“, einer Frage, die sie in verschiedenen Kontexten und Zusammenhängen immer wieder neu stellt²¹ und die für den literarischen Text privilegiert gestellt werden kann, weil in diesem Machtverhältnisse re-produziert werden, weil sich Macht im Text in vielfacher Weise *ent-äußert*.²²

Leslie Feinberg

Leslie Feinberg (* [1. September 1949](#) in [Kansas City, Missouri](#); † [15. November 2014](#) in [Syracuse, New York](#)^[1]) war eine [US-amerikanische Autorin](#) und [LGBT-Aktivistin](#).

Feinberg war führendes Mitglied der amerikanischen [Workers World Party](#) und Hauptredakteurin der Zeitschrift *Workers World*. Des Weiteren war Feinberg auf der *Camp Trans* engagiert und erhielt den Ehrendoktor von der *Starr King School for the Ministry* für ihre Arbeiten im Bereich [Transgender](#) und soziales Engagement.^[2] Als Autorin schrieb Feinberg über LGBT-Themen. Für den Roman [Stone Butch Blues](#) erhielt Feinberg 1994 sowohl den [Stonewall Book Award](#) als auch den [Lambda Literary Award](#). Dieser Roman ist nicht autobiographisch.^[3]

Feinberg wurde körperlich weiblich geboren und unterzog sich als erwachsener Transgender zeitweilig einer [Behandlung](#) mit [männlichen Hormonen](#).^[4] Feinbergs Lebensgefährtin war die lesbische Dichterin [Minnie Bruce Pratt](#).

²⁰ Renate Kroll (Hg.): *Metzler Lexikon Gender Studies. Geschlechterforschung*. Stuttgart/Weimar: Metzler 2002, S. 304.

²¹ Vgl. Judith Butler: *Die Macht der Geschlechternormen und die Grenzen des Menschlichen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2009b, S. 365-358.

²² Vgl. Roland Barthes: *Leçon/Lektion. Französisch und Deutsch. Antrittsvorlesung im Collège de France. Gehalten am 7. Januar 1977. Übersetzt von Helmut Scheffel*. Frankfurt/Main: Suhrkamp 1980 [1977] passim.

Heteronormativität und Macht

Foucault untersuchte in seinem Werk „Die Geschichte der Sexualität, Band 1: Eine Einführung“ (1976) die Schnittstellen von Sexualität und Macht. Er argumentierte, dass Sexualität in Machtstrukturen eingebettet ist und dass die Regulierung sexuellen Verhaltens als Instrument der sozialen Kontrolle dient.

Foucaults Konzept der Biomacht untersucht, wie moderne Gesellschaften die Bevölkerung durch Institutionen wie Medizin, Bildung und Staat regulieren und kontrollieren. Queer-Theoretiker:innen nutzen diesen Rahmen und stützen sich auf Foucaults Ideen, um zu analysieren, wie sich Normen und Vorschriften auf LGBT-Personen und -Gemeinschaften auswirken. Zudem entwickelte Foucault den Begriff der Gouvernementalität, der beschreibt, wie staatliche und nichtstaatliche Institutionen das gesellschaftliche Leben strukturieren – auch im Hinblick auf Sexualität und Geschlecht.

Judith Butler griff diese Überlegungen auf und kritisiert insbesondere die Heteronormativität, also die gesellschaftliche Annahme, dass Heterosexualität die Norm sei.

Nach Butler müssen Menschen bestimmten Geschlechternormen entsprechen, um in der Gesellschaft als „verständlich“ oder „lesbar“ wahrgenommen zu werden. Wer von diesen Normen abweicht, läuft Gefahr, marginalisiert oder als „entwicklungsunfähig“ angesehen zu werden. Diese sogenannte „Matrix der Verständlichkeit“ stellt Butler infrage und plädiert für ein weiter gefasstes Verständnis von Gender und Sexualität.